

B.K.
408,
2.

II n
7324

Standrede
bey dem Sarge
Sr. Excellenz
des
weiland Hochwohlgebornen Herrn
Herrn
Wilhelm Sebastian
von Belling

von Sr. Königl. Majestät hochbestalltgewesenen General-Lieutenants der Armee,
Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Chef eines Regiments Husaren, Erb- und
Gerichts-Herrn auf Echojo und Schwefko ic. ic.

den
sten December 1779 in der Pfarrkirche zu Stolp

gehalten
von

Christian Wilhelm Haken
Präpos.



Stettin



gedruckt mit Offenbartischen Schriften.



Einigkeit

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die

derer die



Dem Andenken
Eines warmen Freundes der Religion
Eines Helden
Eines guten Menschen
Eines wahren Menschenfreundes
dessen Größe
das ausgesuchteste Lob
keinen größeren Rang beylegen kan,
als
Seine wirkliche Verdienste
Ihm
erworben haben,
gewidmet.



Der Gott aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wolle uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Seinem Namen sey Ehre und Lob, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Gnädige, und Höchstzuverehrende Trauer-Versammlung!

Sterben müssen wir alle, aber, in Ansehung des Gedächtnisses, welches hinter uns bleibt, ist unter den Sterbenden ein grosser Unterscheid. Der grösste Theil der Menschen geht unbemerkt zu Grabe, rauscht, wie ein Schatten, über die Schaubühne dieses Lebens hinweg — erscheint — und ist nicht mehr; oder, wie Salomo es ausdrückt: Sein Gedächtniß wird vergessen, daß man ihn weder liebet, noch hasset, noch neidet.



Ein anderer Theil der Sterblichen läßt zwar Spuren genug seines Hierseyns zurücke — Spuren, welche öfters Jahrhunderte kaum auslöschlich können; er zeigt genug nach Ehre, aber nach welcher Ehre? — Die slavische Furcht ihm erwies — kriechender Eigennutz ihm zollte, oder ein dummes Vorurtheil an ihm verschwendete; wie er aber seine Ehre in der Schande suchte; so ist kein Wunder, daß seine Ehre, am Ende, zu Schanden wird; denn der Name der Gottlosen, spricht Salomo, verweset — geht in die Fäulniß über.

Der kleinste Theil der Menschen ist der, welcher ein Gedächtniß hinterläßt, welches bey tausenden und tausenden im Segen bleibet; Hierzu aber gehören Talente — Größe der Seelen — Güte des Herzens; Denn nicht alle, welche das Glück auf die höchste Stufe menschlicher Ehren gesehet hat, behaupten auch den Ober-Rang in dem Tempel des Gedächtnisses. Mancher, je höher er stieg, desto kenntbarer ward seine Schwäche, und sein Bild entfloß — ruhmlos der Erde; Wenn ich mir aber einen Judas Maccabäus denke, wie er als ein Verteidiger seines bedrängten Volks und Vaterlandes, entbrant im edlen Patriotismus, groß, muthvoll, tapfer, ein kleines Heer wider eine überlegne Armee aufführet, angreift, schlägt, verfolgt, endlich aber, von der Menge umzingelt, zwischen zwey Feuer gesetzt, — niederstürzt, stirbt; so verdient er es, daß sein Volk um ihn klaget, daß sein Helden Name unser Jahrhundert erreicht hat. Er fällt — der Held, er sinkt nieder — der Erretter, — er ist nicht mehr der Beschützer. — Melancholisches Stillschweigen, finstre Stille umflort das ganze Heer der Juden, endlich will das Herz Luft haben, endlich brechen sie, mit nassen Augen, in die laute Klage aus: Ach! daß der Held umkommen ist, der Israel geschützet und errettet hat.

Ist nicht wahr, Höchstzuverehrende, daß Sie in Gedanken an die Stelle desjenigen, von welchem das erste Buch der Maccabäer im neunten Kapittel redet, den setzen, an dessen Sarge ich jetzt zu reden die Ehre habe. Ja! ich weiß es, daß Ihr Herz eben so fühlbar ist bey der Leiche

Seiner



Seiner Excellenze des weiland Hochwohlgebornen Herrn,
Herrn Wilhelm Sebastian von Belling,
 von Sr. Königlichen Majestät hochbestalltgewesenen General-
 Lieutenants der Armee, Ritter des schwarzen Adler-Ordens,
 Chef eines Regiments Husaren, Erb- und Gerichts-Herrn
 der Gützer Schojo und Schwefko &c.

welchen Gott, nach seinem unerforschlichen Rathschluß, am verwichenen
 28ten November, des Nachmittags um 4 Uhr, in einem Alter von
 60 Jahren, 9 Monathen, 13 Tagen, nach einer eilftägigen Brustkrank-
 heit, zur seligen Vollendung gebracht, nachdem Er dem Königlichen
 Preussischen Hause und Desselben weitläufigen Staaten, ganzer 46
 Jahr und 3 Monathe, in Krieg und Frieden, die rühmlichsten Dienste
 geleistet, welche von Seiner Klugheit, Tapferkeit und Treue nur immer
 zu erwarten stunden.

Klagen Sie nur Geehrteste, wir klagen mit Ihnen und tausende,
 auch in fremden Staaten, klagen mit uns, Ach! daß der Held gefallen
 ist, der ein Schrecken unserer Feinde, ein lieblich seines Monarchen, die
 Lust seiner untergeordneten Streiter, ein Christ, ein Menschenfreund,
 ein Vater war, edel in seinen Gesinnungen, groß in öffentlichen Hand-
 lungen, weise in seinen Unternehmungen, rechtschaffen, leutselig, gütig,
 gerecht, wohlthätig — ach! daß unser Auge nicht mehr sehen soll, den,
 dessen Gedächtniß so tief in unser Herze geprägt ist. —

Ja! tief genug wird es eingepräget bleiben in den Herzen derer,
 welche die Ehre genossen Ihn gekannt zu haben. Vornehmlich in
 Ihren Herzen, meine Herren, die Sie die Mitgefährten Seiner grossen
 Laufbahn waren, die Sie an Seiner Seite gekämpft, gesieget, Seinen
 Ruhm vergrößert haben, und zugleich mit Ihm in der Geschichte leben
 werden, welche Ihr Ehren-Gedächtniß in die Thaten des Grossen
 Bellings verweben wird.

Ich



Ich gestehe es Ihnen, Höchstzuverehrende Anwesende, daß ich wohl nie mit grösserer Schüchternheit vor einer so vornehmen und zahlreichen Versammlung aufgetreten bin, als jezo, zumalen mein eigener unverstellter Gram es mir fast unmöglich macht, mich zu der Höhe hinauf zu schwingen, einem so grossen Mann eine Ihn würdige Gedächtniß-Rede zu halten. Erwarten Sie wenigstens nicht von mir meine Herren, daß ich Ihnen die Kämpfe, die Siege, die Trophäen unseres Helden darstellen; Seine, mit wahrer Tapferkeit errungene, Lorbeeren Ihnen vorlegen soll. Wie sehr würde ich das Ohr der Meisterin der Kriegskunst, die ich vor mir habe, beleidigen, wenn ich denselben von den Meisterstücken der Kriegskunst unsers Helden ein mattes Gemälde entwerfen wollte. Sie Selbst, die Sie Augenzeugen der glänzendsten Auftritte Ihres Führers gewesen, Sie allein können Sich das würdigste Bild dieses so grossen Mannes entwerfen. Ihnen ist Seine Weisheit in Anordnung der Unternehmungen, Sein Scharfsinn in Entdeckung der Vortheile und Gefahren, Sein richtiges Urtheil in Ergreifung der besten Maass-Regeln, Sein beherzter Entschluß in den entscheidendsten Augenblicken, Sein standhafter Muth, bey widrigem Glücke, mit einem Worte, Ihnen ist am vollkommensten bekannt, mit wie viel grossen Rechte Sein König Ihn, als einen Seiner vollkommensten Feldherrn angesehen, ja! selbst die erfahrensten Feldherren der Feinde haben Ihn dafür erkannt — bewundert — nachgeahmet — beneidet — gefürchtet. Meine schwache Beredsamkeit, an sanftere Gegenstände gewöhnt, soll Ihnen unsern wohlthätigsten zwar auch als einen Helden darstellen; aber nicht, wie Er über Walsstatt und Leichen sprengt, neue Befehle zum Nachsehen ertheilet und seinen Sieg befestiget. Nein — ich werde Ihn als einen Held aufführen, welcher dem letzten Feinde, der aufgehoben wird, dem Tode entgegen gehet, ich werde Ihn als:

Einen Held im Sterben
darstellen.

Groß in seinen Gesinnungen — Hoffnungsvoll in seinen
Erwartungen.

Höchst-



Höchstzuverehrende Anwesende! Ich habe die Ehre gehabt ein theilnehmender Augenzeuge der letzten Stunden unsers Wohlthätigsten gewesen zu seyn. Der Anblick seines Todeskampfes, die Freudigkeit Seines Glaubens, der herrliche Sieg, den Gott Ihm verlieh, hat mir an seinem Sterbebette sehr ofte das Bild jenes Glaubenshelden, eines Paulus, ins Gemüthe gerufen; dieser Mann, von erhabener Seele seinen Berufe getreu, an den Rand der Ewigkeit gestellt, siehet zurück was er gelebet hat, siehet hin was er leben soll, und dann stimmt er

2 Timoth. 4, 7. 8.

das herrliche Triumphlied an:

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, am jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Wohl uns, Beehrte, wenn wir so unsre Pilgerschaft endigen, so unsre Augen schliessen, so uns als wahre Helden im Sterben zeigen können. Er konnte es — der Held, um dessen Sarg wir versamlet sind. Er war ein Held auch im Sterben.

Groß in seinen Gesinnungen — Ja! Ja! der große Gedanke, Gott ist mein Licht und mein Heil! füllte seine ganze Seele aus, und Gott, als sein Licht und sein Heil ewig zu besitzen, faßte Er den großen Entschluß einen guten Kampf zu kämpfen, Seinen Lauf auch, als ein Knecht

B



Knecht und Anbeter Jesu, rühmlich zu vollenden, diesem seinem Herrn Glauben zu halten — Treue zu beweisen bis ans Ende.

Es verräth immer Niedrigkeit — Unwürde der Seele, wenn man Gott das höchste Gut verkennet, Ihn den Hort seines Heils nicht achtet, sich mit dem thörichten Stolze nähret, daß man sein Glück, ohne Gott, durch eigene Talente und Verdienste, schon gründen wolle. Paulus, dieser grosse Kenner des Ganges, den das Herz des Menschen im grossen, zu seinem Verderben wählet, hat über diese Art von Leuten Röm. 1. ein sehr richtiges Urtheil gefällt, wenn er spricht: Derweil sie wußten, daß ein Gott sey, und haben Ihn nicht gepreiset, als einen Gott, noch gedanket, sind sie in ihrem Tichten eitel worden, und da sie sich für weise hielten sind sie zu Narren worden. Ach wie weit war unser Held von diesem entehrenden Gedanken entfernt, Er wußte es, daß unsre Hülfe allein stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat, Ihn, Ihn sehet Er also um diese Hülfe, Ihn, Ihn suchte Er bey allen seinen Unternehmungen, von Ihm allein erwartete Er Beystand, Errettung und Unterstützung, und dann, voll Vertrauen auf Seinen Gott, sagte Er den Heldennuth, den ein David hatte, wenn er spricht: Mit Gott kann ich Kriegs-Volk zerschmeissen und mit meinem Gott über die Mauern springen — Mit Gott wollen wir Thaten thun, Er wird unsre Feinde untertreten.

Gott, der da liebet, die Ihn lieben, und wohlthut, denen, die nach Ihm fragen, hat auch öfte genug seine Wünsche erhört, öfte genug seine Erwartungen übertroffen. Er wafnete sein Auge mit Scharffsinn, Seinen Muth mit glücklicher Entschlossenheit, und seinen Helden-Arm mit Stärke, in Gefahren war Er sein Schild, in Berlegenheit sein Rathgeber, und ließ von seinen Befehlen eine wunderbare Thätigkeit durch alle seine Streiter dringen.

Gewiß, Geehrteste, wenn wir uns so in den Plan hineindenken, welchen die göttliche Vorsehung an unserm Wohlfeligsten, sein ganzes Leben

Leben

Leben hindurch, befolget hat; so finden wir, daß ihre Wege auch bey Ihm sind eitel. Güte und Wahrheit gewesen. Sie leitete Ihn bey Seiner rechten Hand und nahm Ihn immer mit Ehren an. Sie legte den Ruhm in seinen Mund, daß Er sagen konnte: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, für wen sollte ich mich fürchten? der Herr ist meines Lebens Kraft, für wem sollte mir grauen? — Herzlich lieb hab ich dich, o! Herr! meine Stärke — Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.

Diese Menge der Erweisungen göttlicher Barmherzigkeit wurden der großen Seele unsers Helden ein beständiger Antrieb, auch an seinem Theil, ein Wohlthäter der Menschen zu werden. Je mehr der Wirkungskreis sich erweiterte, in welchem die Ausflüsse Seiner Herzens-Güte sich verbreiten konnten; desto feuriger ward sein Bestreben so viel Menschen glücklich zu machen, als Ihm möglich war. — Ach ja! wie manche fromme Thräne der Dankbarkeit rollet heut in diese Gruft hinunter, die einem Wohlthäter, Vater, Versorger, die einem allgemein bekannten Menschenfreunde zur Ehre stiesset. Wie mancher, in seiner Schule gebildet, führt ist schon, mit Ruhm, das Schwert und den Commandostab; — Wie mancher edler Jüngling ist, geleitet an seiner Hand, in die volle Laufbahn der Ehre und des Glücks gesetzt worden. — Wie manchen hat Seine Wohlthätigkeit die traurige Lage verbessert, in welche Armuth und Dürftigkeit ihn setzten, — diese schreckliche Namen — welche öfters das schönste Talent ersticken können. — Was war Er lieber, als eine Zuflucht der Bedrängten; Wie mancher segnet noch, in weiter Ferne, die Asche desjenigen, der, als siegender Feldherr; aber zu groß von Leidenschaften besiegt zu werden, dem Unglücklichen, der Hilfs- und Wehrlos Ihn um Schutz und Sicherheit flehete, Schutz und Sicherheit gab — sein Unglück kaum mehr fühlen ließ. Wer hat je wüthende Flüche aus Seinem Munde gehört; wer ist jemals Blutdurst und Grausamkeit an Ihm gewahr geworden, auch da, wo Blutvergiessen unvermeidlich war? Siegen mußte Er, aber lieber hätte Er seine Feinde greiffen als tödten — lieber Pardon ertheilen, als den Tollkühnen niederhauen



haben mögen. — Allenthalben begleitete Ihn der gute Mensch, auch da, wo sein Beruf Ihn die traurige Pflicht auflegte die Empfindungen der Menschheit einzuschränken. — Er war Kämpfer, Ueberwinder, Befolger; Er war aber und blieb es — der Menschenfreund.

Glauben Sie nicht, Höchstzuverehrende — jedoch Sie sind vom Gegenteil überzeugt genug — daß Sich der Wohlthätigste in diesem seinem edlen Charakter spiegelte, daß Er die Wohlthaten Gottes mit seinen guten Handlungen und Verdiensten zusammen dachte: Nein, diese lagen, in seinem Gemüthe, wie ein todter Körper, tief auf dem Grunde, über denselben wallte das Meer göttlicher Erbarmungen, und das sahe nur Sein Auge und daran vergnügte sich nur Seine zu Gott gezogene Seele. Göttlicher Wohlthaten sich unwürdig haltend, erzählte Er, frohlockend, was Gott gethan, und kein Gebeth war Ihm lieber, keins verriethere Er brünstiger, als das, darin Er dem Herrn seinem Gott dankete für alle Güte und für seine Wunder, die Er an Ihm gethan hatte.

Sagen Sie, meine Herren! Sie — Männer — die Sie Selbst Größe der Seelen besitzen, — ob wir hier nicht an unserem Wohlthätigsten auch einen Held im Sterben, und in wahrer Würde der Seelen erblicken? Eben diese Seine erhabene Gesinnungen, ewig im Besiz des Höchsten Guts zu bleiben, erhöhten seinen Muth dem Tode getrost entgegen zu treten, ritterlich zu ringen, durch Tod und Leben zu Gott zu dringen. Es wird Niemand gekrönt, er kämpfe denn recht, und, nach so gut gekämpften Kämpfe unsers Helden, konnte Er freudenvoll der Krone der Gerechtigkeit entgegen sehen, die Ihm hier als eine Beilage aufgehoben war, die Ihm aber an jenem Tage, der Herr, der gerechte Richter geben wird.

Es würde überflüssig seyn vor dieser Versammlung weitläufig zu erklären, was wir unter der Krone der Gerechtigkeit zu verstehen haben. Sie ist das selige Loos, welches alle gute Streiter Jesu Christi, in jenes Ewigkeit, gewiß erwarten können, da sie, nach Leiden des Lebens, mit
Preis

Preis und Ehre sollen gekrönt, getröstet, erquicket, erfreuet werden, wenn sie Glauben und gutes Gewissen zu bewahren suchen, bis ans Ende.

Sie ist zu groß für unsre eingeschränkte Begriffe, diese mit Herrlichkeit umglänzte Seligkeit, daher bedienet sich die heilige Schrift mehrertheils ausgesuchter Bilder, um uns einiger massen begreiflich zu machen, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben, und ein solches Bild ist hier die Krone.

Kronen sind auf Erden Zeichen der höchsten Würde menschlicher Hoheit. Kronen und Kränze erblickt man an festlichen Freudentagen. Kronen und Kränze waren der Preis ritterlicher Kämpfe und Wettläufe. Und so bezeichnet nun hier das Bild einer Krone die erhabene Würde, die namenlosen Freuden, den vollkommensten Sieg derer, die auf Erden einen guten Kampf gekämpft, zur Ehre Gottes ihren Lauf vollendet und Glauben gehalten haben.

Sehr nachdrucksvoll aber werden alle diese Seligkeiten eine Krone der Gerechtigkeit genannt. Nicht, daß sie ein Verdienst der Werke eigener Gerechtigkeit sey; aber, ein Gnadenlohn der Gerechten ist sie. Gott hatte, in dem ewigen Friedens-Path mit dem Versöhner der Sünder, den feyerlichen Bund errichtet, daß, wenn Er Sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hätte, Er in die Länge leben und nach Schmach und Leiden mit Preis und Ehre sollte gekrönt werden; nun war es Recht vor Gott — seine wesentliche Gerechtigkeit erforderte es — daß alle, die mit Ihm sterben, auch mit Ihm leben, alle, die mit Ihm dulden, auch mit Ihm herrschen sollten, daß alle, die unter seiner Fahne kämpften, auch mit Ihm sollten gekrönt werden, mit einem Worte: daß alle, die durch den Glauben in Christo Jesu stehen, und sich von Ihm mit den Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleiden lassen, um seinerwillen, Theilnehmer an der Krone der Gerechtigkeit werden sollten.

Kronen der Erden sind dem Wechsel des Glücks, dem Raube der



Feinde unterworfen, was sind icht so viele Kronen, die ehemals einen blendenden Glanz durch ganze Zonen verbreiteten, — ein Gedanke, der bey nahe verloschen ist; aber die Krone der Gerechtigkeit ist zugleich eine Krone des Lebens — eine unvergängliche und unverwelkliche Krone.

O! wie herrliche Aussichten werden nun nicht einem Christen, wann er ein Held im Sterben ist, mitten im Sterben, auf jenes endloses zukünftige Leben eröffnet! Das giebt Trost, das macht Muth, das belebet die Hoffnung, wann wir im Kampfe des Todes, wann wir im Scheiden von allen geliebten Gegenständen unsers Lebens, da hinaus sehen und sagen können: hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Und das waren die hoffnungsvollen Erwartungen, für welche unser entschlafner Held Würden und Freuden dieser Zeit standhaft vergessen, bey welchen Er die Schrecken des Todes überwinden, in welchen Er sanfte — hinschlummern, und ehe Er entschlief freudenvoll sagen konnte: Ich weiß, an welchen ich glaube und bin gewiß, daß Er mir meine Beylage bewahren wird, bis auf jenen Tag.

Sehen Sie da, Geehrteste, so verließ unser Held den großen Schauplaz, auf welchem Er eine so glänzende Rolle gespielt hatte. Er ließ sein Gedächtniß im Segen, Seine Verdienste dem Nachruhm zurücke und Seinen theuren Ueberrest wollen wir jetzt der kühlen Grust anvertrauen.

Lernt hier, Menschen! aus Erde gemacht, zur Erde bestimt, daß alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grafses Blume, und darum trachtet nach einer Herrlichkeit, die ewig währet: nach einer Krone, die kein Wechsel des Glücks euch rauben, über die kein Tod mehr gebieten kann.

Wer sagte es Ihnen, edle Freunde unsers Wohlseeligkeit, als Sie, an jenem schönen 15ten Februario, Sein Geburtsfest in Zittau so glänzend begehen sahen, daß dies sein letztes Wiegenfest seyn würde, welches

welches die Ehrfurcht Ihm feyerte? Wer sagte es uns, an jenem schönen 23sten Junius, als wir, im Aufbruch patriotischer Freuden, Ihn und der Edlen, die Ihn begleiteten, unsere Herzen mit frommen Glückwünschen entgegen brachten — Ihn Freudenthränen, aus Liebe, zu weineten, daß wir so bald aus eben diesem Brunnen der Liebe die bitteren Trauerthränen würden schöpfen müssen, welche wir ist um Seinen Sarg fließen lassen? Er verdiente sie — jene Freudenthränen, da wir Ihn, als einen ruhmvollen Sieger — umglänzt mit den höchsten Ehrenzeichen Königlichcr Gnade, an der Spitze Seiner edlen Krieger, noch eben so sanftmüthig, so herablassend, so gütig, so freundlich, weit entfernt von eitlern Stolze, zu uns zurücke kehren sahen — Ihn sahen, wie Er uns den Frieden brachte — Er verdient sie, — unsere Trauer-Ähränen, da wir — ich will es mit einem grossen Ausdruck sagen — da wir einen **Belling** verlohren haben.

Verstummt jezt nur ihr Freudenlieder

Ein **Belling** geht und kommt nicht wieder.

Trauriger Verlust für uns alle! insonderheit für die, welche, wann Er Sie führete, sich so willig, so freudig, so getrost, hinter Ihn her, in die dicksten Gefahren des Lebens stürzten und keine andre Gefahr kannten, als die, welche Sie von Ihrem Führer und Vater abzuwenden hatten. Seine Befehle waren, in Ihren Ohren, schon Siege — und, bey seinen Siegen, theilte Er getrenlich mit Ihnen Seine Lorbeeren.

Ähränen der Liebe, kindliche Ähränen, rollen ist von den Wangen der einzigen Frau Tochter und Ihrer hoffnungsvollen geliebten Kinder. Ach aber, welche bittere Ähränen wird nicht dormalains der einzige Erbe seines ruhmvollen Namens zu weinen haben, wenn reisere Jahre Ihm seinen jezigen Verlust recht fühlbar machen. Gerecht sind sie, die Ähränen derer, welche die sanften Bande der Blutsfreundschaft an das Hochadeliche Bellingische Haus, und Sein edler Character, durch aufrichtige Gemüthsfreundschaft, an Sein gutes Herz verbunden hatte!

Wer

X 362 36 23 VD18
 Wer kannte den grossen Belling nicht? wer liebte Ihn nicht? wer
 ehrte Ihn nicht? und nun? — wer bedauert Ihn nicht?

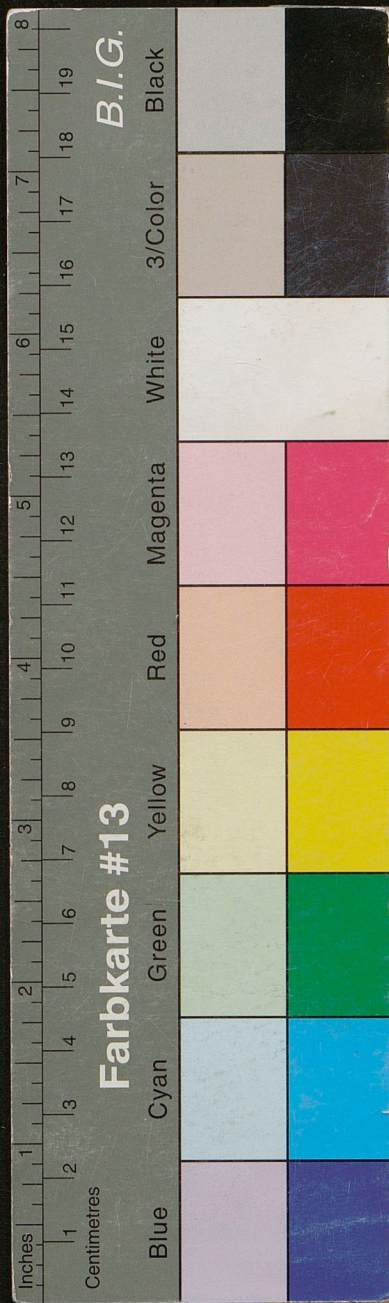
Er war es werth so groß zu seyn.

Doch aber, was helfen unsre Thränen? ein frommer Zoll der
 Liebe sollen sie bleiben; aber, mit nassem Auge, wollen wir zum Throne
 der Vorsehung hinauf blicken, deren Wege wunderbar, und deren
 Rathschlüsse unerforschlich sind — schweigen — wollen wir — anbe-
 ten — und den Tag erwarten, der es uns aufklären wird, warum
 Gottes Verhängnisse besser gewesen sind, als unsre besten Wünsche.

Sie haben nun, Höchstzuverehrende, unserm Wohlseeligsten die
 Ehre bewiesen, Ihn bis an seine Ruhe-Kammer zu begleiten. Dank
 sey Ihnen im Namen sämtlicher vornehmen Leidtragenden gesagt.
 Vollenden Sie Ihre Laufbahn mit eben dem Ruhm, womit unser Held
 sie endigte. Ihre Asche decke demmaleins ein eben so segenvolles An-
 denken, als über der Seinigen ruhen wird, und, wenn Sie eine reiche
 Merdte an Thaten und Lorbeern gehabt, so lasse Sie der Herr des Le-
 bens, mit Palmen in Ihren Händen, eingehen zu den Häusern des Frie-
 dens — zur stolzen Ruhe, und da empfangen Sie, aus den Händen
 des gerechten Richters, die Krone des ewigen Lebens.

Ist theilet Er sie Dir verklärter Belling zu
 Gesegnet sey Dein Grab, gesegnet Deine Ruh!





II n
7324

Standrede
bey dem Sarge
Sr. Excellenz
des
weiland Hochwohlgebornen Herrn
Herrn
Wilhelm Sebastian
von Belling

von Sr. Königl. Majestät hochbestallgewesenen General-Lieutenants der Armee,
Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Chef eines Regiments Husaren, Erb- und
Gerichts-Herrn auf Schojo und Schwefko u. u.

den
sten December 1779 in der Pfarrkirche zu Stolp

gehalten

von

Christian Wilhelm Haken
Präses.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Stettin

gedruckt mit Offenbartischen Schriften.

